

Ronald Daus: **Manila. Essay über die Karriere einer Weltstadt.** [Babylon Metropolis Studies] Berlin: Ursula Opitz Verlag, 1987; 189 S., 17 Abb.

Maynilà, eine kleine Siedlung im Herrschaftsgebiet des Rajah Soliman auf der Insel Luzon, wurde während des ersten Kontaktes mit den spanischen Konquistadoren unter Miguel López de Legazpi, es war das Jahr 1571, niedergebrannt, Soliman getötet. Die Spanier bauten daraufhin genau an dieser Stelle ihr eigenes Manila mit der Absicht, es zur "Hauptstadt aller philippinischen Inseln" werden zu lassen. Das erste Bauwerk des neuen Manila wurde seine Umzäunung, eine zwei- und dreifach gestaffelte Palisade - die spanische Kolonialherrschaft hatte ihren Anfang genommen. Über 300 Jahre später folgten die US-Amerikaner und während des 2. Weltkrieges wüteten die Japaner in diesem Archipel der 7000 Inseln. Manila, so war der Plan der Spanier, sollte als Gelenkstelle zwischen Neuspanien und den noch zu erobernden Reichen und Märkten Chinas und Japans fungieren. Ein Plan, der scheiterte. Die Holländer waren mittlerweile geschicktere Ausbeuter, hatten schnellere Schiffe und bald das gesamte indonesische Archipel mit den begehrten Gewürzen in ihrer Gewalt. Die Philippinen indes brachten ihren Kolonialherren eher Kosten denn Gewinne. Manila, mitunter auch als eine "Perle des Orients" tituiert, war nie eine sonderlich prachtvolle Perle. Die Geschichte Manilas ist untrennbar mit kolonialer Geschichte verbunden. Die Geschichte Manilas ist die Geschichte der Philippinen. Ronald Daus erzählt diese Geschichte anregend mit einem Blick für große Linien und für kleine Pointen.

Einen Zugang zu dieser Stadt entlang seiner vierhundertjährigen *Geschichte* anzubieten ist verdienstvoll, und er ist möglicherweise der einzig erfolgversprechende. Wer ins heutige Manila kommt, betritt ein Monstrum: 7, 8, 9 oder 10 Millionen Menschen, wer weiß das schon genau, bringen hier ein immer hektischeres, lauterer, verdreckteres, ärmeres Dasein zu. Unübersichtlichkeit und Chaos dominieren, zumindest für jeden Neuankömmling. Das Typische dieser Stadt beschränkt sich auf diese Attribute. Eine Stadt "wie eine Collage, die kein Künstler so gewollt hat und die sich nur in der Vorstellung zufälliger Betrachter zu einem Gesamtbild zusammensetzen läßt. (...) Die Stadt sieht aus wie ein Depot für die stete Akkumulation disparater Elemente." (177). Diese Stadt ist wesentlich, ja peinigend ahistorisch in ihrer Topographie, städtisches kollektives Gedächtnis ist nicht vorhanden. Die amerikanische Bombardierung legte 400jährige Geschichte in Schutt und Asche. Neben Warschau war Manila die am meisten zerstörte Stadt des 2. Weltkriegs, wurde jedoch im Gegensatz zu Warschau, Dresden, Nürnberg u.a. Städten nicht wieder aufgebaut. Für die Menschen, die heute hier leben, zählt die Gegenwart. "Leben in Manila," schreibt Daus, "das heißt, nur das Gegenwärtige für ausschlaggebend zu halten, mit allen Mitteln *jetzt* teilhaben zu wollen an seinen Möglichkeiten, es bis zur Neige zu konsumieren." (177)

Der Literaturwissenschaftler Daus sucht in seiner Darstellung dieser Stadt als "Collage-City" nach Bildern, die Sinn erschließen.<sup>1</sup> Eine zwingende, ja existentielle Notwendigkeit, wie mir scheint, bei der Konfrontation eines "Westlers" mit der metropolitanen Inkarnation von Disparität, Nicht-Sinn, Unbegreiflichkeit von Lebensentwürfen. Fündig wird Daus in der Geschichte und in literarischen Deutungen der Megalopolis (z.B. durch einen Nick Joaquin). Sollte sich jemand auf die ethnologische Suche nach dem gegenwärtigen Manila und dem Leben seiner Einwohner machen wollen - ein für den Rezensenten im übrigen kaum vorstellbares Unterfangen -, also abseits der Bibliotheken, fern auch jeglicher soziologischer Zahlenexegese und nicht versteckt in aircon-Büros, der sollte das Buch von Ronald Daus bei sich haben. Es verhilft zu kurzen Momenten des Durchblicks im feuchtheißen Dunst und Dickicht dieser Stadt.

*Peter J. Bräunlein*

---

<sup>1</sup> Vgl. auch Ronald DAUS: Großstadtliteratur außerhalb Europas: Ein Theorieansatz für einen interkontinentalen Vergleich - und einige praktische Hinweise. In: *Neue Romania*, 6.1987 und DERS.: Manila heute: Eine malaiisch-spanisch-amerikanische Collage? Nick Joaquin und die historische Dimension einer Megalopolis. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 61.1986.